



*Es gilt das gesprochene Wort*

Donnerstag, 2. Februar 2017  
Netzwerk Psychische Gesundheit

## **Grusswort**

### *Anrede*

In meinem Grusswort erkläre ich ihnen, was Gurtenpflicht in Autos, Skihelme und Zigarettenrauch mit Ihrer Tätigkeit zu tun hat. Doch davon erst am Schluss meines Votums. Es freut mich sehr, dass ich heute hier sein kann und einen weiteren Einblick ins Netzwerk Psychische Gesundheit erhalte. Ebenfalls freut es mich, dass so viele von Ihnen der Einladung zum Netzwerktreffen gefolgt sind. Einige von Ihnen durfte ich bereits im Rahmen anderer Veranstaltungen kennenlernen.

Ich hatte zum Beispiel die Möglichkeit, die Brain Days im Juni zu besuchen, wo sich auch einige Partnerinstitutionen auf dem Bundesplatz Zug in Form eines Marktstandes vorgestellt haben. Im Oktober fand die Filmmatinée zum Tag der Psychischen Gesundheit statt. Der Film «Kinder zwischen Risiko und Chance – Leben mit einem psychisch erkrankten Elternteil» und die anschliessende Podiumsdiskussion mit Fachpersonen und Betroffenen haben aufgezeigt, wie wichtig es ist, Kindern von psychisch erkrankten Eltern besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Bei der Theatermatinée im November mit dem Stück «Cinderella» wurde das Thema «Patchwork-Familie und Resilienz» aufgegriffen. In der Zeitung konnte ich am nächsten Tag lesen: «Das Theaterstück 'Je suis Cinderella' hat im Burgbachkeller für eine spannende Matinée gesorgt. Ein Erlebnis der besonderen Art, das zum Nachdenken anregt.» Ich freue mich auf die weiteren Kontakte im Verlaufe dieses Morgens.

«Zum Nutzen der Bevölkerung: Gesundheit – ein wichtiger Vorteil für Zug.» Unter diesen Leitgedanken habe ich meine Arbeit als Gesundheitsdirektor gestellt. Die Gesundheitsversorgung des Kantons Zug soll der Bevölkerung spürbare Vorteile bieten. Dazu gehört auch ein tragfähiges Gesundheitsnetzwerk mit Partnern, die zum Wohl der Zuger Bevölkerung zusammenarbeiten. Ihr Engagement ist ein Pfeiler der guten Gesundheitsversorgung in unserem Kanton. Das ist wichtig und dafür danke ich Ihnen herzlich.

Gestern hat die Credit Suisse eine Regionalstudie zur Volkswirtschaft des Kantons Zug vorgelegt. Sie haben vermutlich heute in der Zeitung darüber gelesen. Die Schweizer Grossbank kommt in ihrer Studie zum Schluss, dass Zug zwar weiterhin ausgezeichnet positioniert ist, einzelne andere Kantone unserem Kanton jedoch in ihrer Konkurrenzfähigkeit näher rücken. Das ist grundsätzlich gut. Die CS meint mit der Konkurrenzfähigkeit vor allem die Steuerbelastung. Ich bin überzeugt, dass die Standortqualität von Zug wesentlich auch von andern Faktoren abhängt – nicht unwesentlich von dem, was wir alle machen, von einer guten Gesundheitsversorgung und einer gesunden Bevölkerung.

Ich will Sie auf das Beispiel der Suizidprävention und die Bemühungen für die Psychische Gesundheit im Kanton Zug hinweisen. Kürzlich hat mich die Zuger Zeitung zu dieser Thematik befragt. Der Kanton Zug hat als erster Kanton der Schweiz 2003 ein «Bündnis gegen Depression», seit 2007 eine umfassende Kampagne «Psychische Gesundheit im Kanton Zug» und seit 2010 ein «Konzept zur Früherkennung und Suizidprävention» lanciert. Mit der Gründung des Netzwerkes Psychische Gesundheit, aber auch der aktiven Partnerschaft der Gesundheitsdirektion mit Institutionen wie der Selo-Stiftung haben wir die Sensibilisierung forciert. Zugleich wurden an kritischen Orten wie den Lorzentobelbrücken gezielt bauliche Sicherheitsvorkehrungen vorgenommen.

Wir dürfen feststellen, dass sich die Zahl der nicht-assistierten Suizide im Kanton Zug verringert hat. Seit 2010 liegt die Rate im Kanton Zug deutlich unter derjenigen der Schweiz. Im aktuellsten Vergleich auf der Basis der Zahlen von 2014 steht der Kanton Zug im interkantonalen Vergleich auf Platz 25 von 26. Ich denke, dass auch unsere gemeinsamen Bemühungen zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Sicher sind auch das gute Gesundheitssystem zur Behandlung psychischer Krankheiten im Kanton Zug sowie die eher gesunde und junge Bevölkerung für diesen positiven Trend mitverantwortlich.

Wir wollen auch in Zukunft Pionierarbeit leisten. Die finanziellen Mittel sind in Zeiten von Sparprogrammen zwar etwas knapper, es stehen uns aber für die Gesundheitsförderung und die Prävention immer noch ausreichend Mittel zur Verfügung. Wir haben unseren Einsatz fokussiert und versuchen noch stärker, unser finanzielles und personelles Engagement so zu steuern, dass unser Einsatz ganz im Sinne meines Leitgedankens der Zuger Bevölkerung möglichst viel nützt. Pionierarbeit zu leisten braucht Engagement und eine klare Vorstellung davon, was wichtig ist.

Am letzten Dienstag hat das Bundesamt für Gesundheit BAG an einer nationalen Tagung die «Nationale Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten» vorgestellt. Rund ein Viertel der Schweizer Bevölkerung leidet an einer nichtübertragbaren Krankheit (Englisch: non-communicable disease, kurz NCD). An dieser Tagung hat der Präsident der Gesundheitsdirektorenkonferenz, der Zürcher Regierungsrat Thomas Heiniger, in seinem Referat über die Tätigkeiten der Kantone das erfolgreiche Zuger Beispiel des Tabakpräventionsprogramms erwähnt, das 2005 startete und seit 2012 vom schweizerischen Tabakpräventionsfonds unterstützt wird. Das ist ein anderes Beispiel von guter Arbeit in der Gesundheitsförderung des Kantons Zug. Der Bundesrat hat auch für die Psychische Gesundheit eine eigene Strategie formuliert.

Gesundheitsförderung und Prävention sind trotz millionenschweren Bundesstrategien Aufgaben der Kantone. Wir lassen uns von den nationalen Strategien anregen und profitieren von der Vernetzung der Akteure auf nationaler Ebene. Mir ist es wie bereits erwähnt wichtig, dass die Mittel, die uns in der Gesundheitsförderung und Prävention zur Verfügung stehen, dort eingesetzt werden, wo sie etwas bewirken. Es geht aus meiner Sicht darum – um ein Bild zu verwenden – eine starke und schöne Brücke mit möglichst wenig Ingenieurleistung zu bauen. Wir wissen aber auch, dass Ingenieurskunst für eine gute Brücke entscheidend ist. Damit wir die Mittel richtig einsetzen, dort wo sie gebraucht werden und etwas bewirken, sind wir auf Sie, auf unser Netzwerk angewiesen. Wir wollen auch in Zukunft die richtigen Akzente setzen, damit auch in zwanzig Jahren an einer nationalen Gesundheitskonferenz ein Bundesrat sagen kann, im Kanton Zug hat man vieles richtig gemacht.

Kaum jemand hinterfragt heute noch die Gurtenpflicht in Autos. Mir käme es heute nicht in den Sinn, ohne Helm Ski zu fahren. Und Zigarettenrauch in Bussen und Zügen können wir uns nicht mehr vorstellen. Viele von uns haben noch andere Zeiten erlebt. Ebenso selbstverständlich müssen unsere Anstrengungen für die Psychische Gesundheit sein. Das Engagement des Netzwerks für die Psychische Gesundheit ist wie die Gurtenpflicht, die Helme auf den Skipisten und die rauchfreien Zugsabteile. Vielleicht ist Ihr Engagement noch nicht gleichermassen selbstverständlich, aber wichtig ist es alleweil.

In diesem Sinne danke ich Ihnen nochmals für Ihren grossen Einsatz und freue mich auf einen spannenden Tag.

Martin Pfister